

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 28 (1946)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Anfertigungs-Annahme: August Fide U.-G., Stodlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur S.G., Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzeln-Nummern kosten 20 Rappen / Geschäftlich auch in förmlichen Bestell- / Abbestell- / Abbestellungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Annoncenzeile über acht Zeilen Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Kleinanzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftwechsel 60 Rp. / Keine Bezahlung für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Einladung zur Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt
auf Mittwoch, den 24. April 1946, 14.30 Uhr
auf freundliche Einladung von Frau G. Haemmerli-Schindler

im Hans Kreuzbühl, Hohenbühlstrasse 1, Zürich
Zentralstelle Nr. 1 Merkur / Zeltweg oder
Zram Nr. 10 und 15 Haltestelle Kreuzbühl.

Traktanden:

1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Verschiedenes

Die Einladung ergeht besonders herzlich an unsere Lehrerinnen und Genossenschaftlerinnen in Zürich und Umgebung.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung!

Für die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt:
Die Präsidentin:
Dr. h. c. Else Züblin-Spiller.

Zweierlei Recht

Den Kantonsratsverhandlungen vom 1. April entnehmen wir, daß im Oktober 1945 zwei Lehrer ein Seminar als nachträgliche Pensionierung wurden, weil sie für den Lehrkörper der Schule untragbar geworden seien. Wir sind nicht bestürzt, daß man heute, die mannes Jahre im Staatsdienst gestanden haben, ohne jegliche Pension gehen läßt. (Die im Schulgesetz vorgesehene Pension wird von der Lehrerschaft als ein Teil der Lebensversicherung betrachtet.) Man darf auch nicht vergessen, daß man ohne Entschädigung mit den betreffenden Herren, die offenbar gewisse Fehler begangen haben, auch ihre Familien auf die Straße gestellt hätte. Wir fragen nur: Wie wäre es in diesem Falle Frauen gegangen? Nein, wir müssen nicht fragen. Es ist ja ganz klar.

Im Frühjahr 1934 wurden in einer großen Gemeinde des Kantons Zürich nach einer unzulässigen politischen Kampagne vier Lehrerinnen nicht wiedergewählt, weil sie verheiratet sind. (Nach dem Zürcher Schulgesetz ist es der Behörde nicht verboten, nach der Verheiratung die Amt nicht zu versetzen.) Die Jüngste von ihnen hatte damals (20) die älteste fünfundsiebzig (35) Dienjahre. Sie erhielten keine Pension, der doch wohl auch erarbeitete Staatspension, trotzdem sie hohe Steuern bezahlen hatten.

Der 35 Jahre Volksschuldienst geleistet hat, verfiel nicht mehr über die Kraft, in einem anderen Mann die Kriegszeit waren verheiratete Lehrerinnen sehr begehrt.

bern Berufs, in diesem Falle in der Hauswirtschaft, eine volle und befriedigende Arbeit zu leisten. Die Kräfte, die die hauswirtschaftliche Arbeit erfordert, sind nicht da. Sie sind während der ganzen Lebenszeit nicht geübt, durch die einseitige Nebenarbeit z. T. sogar zerstört worden. Das Verlangen nach der kleinste Staatspension bedeutet für die Frauen und ihre Familien ein Unrecht. Männer, die unerwünscht sind, werden zwangs-

pensioniert. Frauen, die man durch eine politische Aktion unerwünscht macht, werden im Männerstaat hinausgeworfen. Es ist ja ganz einfach. Der Widerstand ist gleich Null: Frauen haben keine Stimmrechte in der Hand; sie können im Rate auch nicht von Frauen verteidigt werden. Frauen, kämpft für das Arbeitsrecht; aus dem Männerstaat soll ein Volksstaat werden. Denkt an eure Töchter und Enkelinnen! -ch.

Wir — Rationierung — Auslandhilfe

El. St. Uns Schweizerinnen wird in der ganzen Welt nachgelogt, wir seien stark materiell eingestellt. Wenn wir ehrlich sein wollen, so können wir das nicht bestreiten, wobei wir aber befügen dürfen, daß den Schweizer in vielen Dingen eine ideale geistige Haltung nicht nur fremd, sondern in vielen Dingen direkt bestimmend für sein Verhalten ist. Die materielle Einstellung, die uns vom Ausland oft vorgeworfen wird, und in allen Kreisen unseres Volkes zu finden ist, hat physilogisch ihre ganz bestimmten Gründe, die meistens viel zu wenig beachtet werden. In der Schweiz ist die gesamte Industrie, das Gewerbe, die Landwirtschaft, kurzum jede produktive Leistung so stark auf Qualität eingestellt, wie dies in anderen Ländern selten in dieser Totalität zu finden ist. Daraus folgt vom einfachen Arbeiter bis zum größten Arbeitgeber ein Sinn, ein Verständnis, ein Fingerhühnergefühl für Qualität, das sich nicht ohne weiteres auf den Standard des täglichen Lebens auswirken muß, indem es unmerklich ist, daß man den Wunsch und das Verlangen nach Qualität gerade da auskultet, wo es sich um die eigenen Bedürfnisse handelt. Daß dies auch und für sich selbstwertige Einstellung leicht zu einer Lebenshaltung der Wichtigkeit individueller Güter und zu relativ überlegenen Bedürfnissen führt, ist leider eine Folge, die in der Kleinlichkeit und Unzulänglichkeit der menschlichen Natur im allgemeinen, und der überlegierten Bedeutung liegt, die speziell die Frauen den Kaufkraftlebens des Lebens zu geben geneigt sind, weil man ihre Interessenphäre von Männerseite ganz bewusst so stark auf die materiellen und prosaischen Dinge des Haushalts beschränkt hat.

Diese Einstellung, die immerhin auch allerlei Lebenswertes enthält, macht sich nun aber in Not- und Mangelzeiten oft unangenehm bemerkbar, weil die Wichtigkeit, die materiellen Dingen beigemessen wird, die Einsicht in Notverordnungen trübt und die Unzufriedenheit über größere und kleinere Einschränkungen wie ein garliches, ranzendes Unkraut aufsteigen läßt. Wenn das Schweizervolk im allgemeinen, und das darf mit einem stolzen Gefühl der Anerkennung gesagt werden, während des Krieges eine stramme und gute Disziplin gehalten hat, so ist gegenwärtig eine Tendenz des Relativierens und des — das schöne Wort sei erlaubt — „Maulens“ zum Platze, die einen zu der Frage führt, ob wir in der Schweiz wirklich nicht schlechter dran sind, als wir heute so laut röhren, übersehen eines, wodurch sich, weil sie am gleichen Manko selber leiden:

das ist die absolute Disziplinlosigkeit weiter Kreise in Ernährungsfragen. Seit die Rationierung aufgehoben ist, sind für ruhige und normale Männer überhaupt keine Eier mehr aufzutreiben. Es gibt sogar keine Haushaltungen, die zu mehr Eiern kommen als der Rationierung als jetzt ohne, aus dem Grund, weil der Eierkonsum, namentlich auch in Gaststätten, ins Maßlose gestiegen ist. Wie oft hört man im Tram, in der Bahn — „heute habe ich sechs Eier gegessen“ — oder „wir essen alle Tage Spinal und Spiegeleier.“ — „Wir kochen seit keine Kartoffeln mehr“, usw. — Und ein solches Volk glaubt, es sei reich zur Aufgabe der gesamten Rationierung, während das gesamte Ausland um uns herum fast Hungers stirbt! Ein solches, in weiten Kreisen schon in einer simplen Eier-Detail-Ausbeute so undiscipliniertes Volk glaubt, es dürfe unüberprüfbar alle jene „eine große Nöhrer führen lassen“, wie es so schön heißt im Dialekt-Slang, welche in den oft beleidigendsten Ausdrücken gegen „alle die Vongnen in Bern“ aufbegehren, die einfach nicht von ihren festen Stellen weggewollten usw. — man kennt die Zornart! — Wir wissen es — denn man hat es uns jetzt schon öfters gesagt, die nächste Zeit, das ganze nächste Jahr, wird kein leichtes, sondern wieder ein schweres für uns werden in der Ernährungsfrage. Und wenn wir uns diesen Winter, dank der besseren Lagen an Brot und Fett u. a. wieder etwas erholen konnten, so wollen wir, dankbar darüber nun wieder in vermehrtem Maße daran denken, und für sie Opfer bringen, die an der Schwelle des Hungertodes stehen.

In Zusammenhang mit der amtlichen Mitteilung vom 6. März haben am 27. März zahlreiche Vereine und Einzelpersonen folgende Eingabe an den Bundesrat eingereicht:

1. Sie ersuchen den Bundesrat, ausreichende Mittel zur Weiterführung schweizerischer Hilfsaktionen für das hungernde Ausland zur Verfügung zu stellen, wobei sie in erster Linie an eine behördliche Sofortaktion durch Ueberleitung von Lebensmitteln denken. Diese Hilfe erscheint als Lebensrettungsmaßnahme bis zur kommenden Ernte besonders dringend.
2. Sie erwarten die vom Bundesrat eine weitgehende finanzielle Unterstützung der Vorkriegsaktionen, welche zur Befämpfung der europäischen Notlage beitragen können.
3. Sie unterstützen die im Nationalrat durch Herrn Nationalrat U. Dietsch eingereichte

Interpellation und das im Ständerat zur Behandlung gelangende Postulat Wahlen, durch welche der Bundesrat erlucht wird, dringliche Maßnahmen zu treffen, um Mittel für die Hilfeleistung in europäischen Hungergebieten in weitgehendem Umfange zur Verfügung zu stellen.

4. Sie sind überzeugt, daß das Schweizervolk in seiner überwiegenden Mehrheit sich den notwendig werdenden Einschränkungen gerne anpassen wird, aus dem Bedürfnis heraus, auch seinerseits etwas Wesentliches zur Vinderung der furchtbaren Not in Europa beizutragen.

Im Nationalrat

hat der Solothurner Freisinnige Urs Dietrich seine oben erwähnte Interpellation ausführlich begründet, und vor allem nachgedrückt, daß die Hilfeleistung der Schweiz nicht nur privaten Charakter haben, oder Sache einzelner feinerer Aktionen sein dürfe, sondern daß der Bundesrat eine allgemeine schweizerische, große, alle Leistungen umfassende Aktion unternehmen müsse, hinter die sich das Schweizervolk in seiner Gesamtheit stellen muß. Die bisherige Hilfe der Schweiz, eingerechnet die Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes, die großen Sammlungen an Kleider, Schuhen usw., die Aufnahme von 70 000 Auslandsfindern, von den Wohltaten während des Krieges abgesehen, erreichen rund 200 Millionen Franken. Das bedeutet: Die Hilfe der Schweiz beträgt 2 Prozent vom National-Einkommen eines Jahres, wovon 1 Prozent vom Bund, also aus öffentlichen Geldern, übernommen worden ist.

Wir resümieren: Von 1.— Fr. Einkommen hat der Schweizer im Durchschnitt 1, einen Rappen an der Not der Menschheit abgegeben. Gewiß ein tragbarer Prozentsatz, der uns bis jetzt noch keine allgemeine Verarmung gebracht hat! Schweden hat 4 Prozent gegeben, und Irland wird mit diesem Jahr 3 Prozent vom National-Einkommen leisten.

Nun wissen wir aber, daß in vielen Kreisen, und besonders auch von Menschen mit nicht reichen Mitteln in unglaublich rührender Weise immer — und immer wieder gegeben und gehalten wurde. Wir wissen, daß Tausende von Frauen und Männern in vielfacher und unermüdlicher Arbeit und Aufopferung bis an den Rand ihrer körperlichen und geistlichen Kräfte für die Auslandshilfe seit Jahren gearbeitet haben. Aber wir wissen auch, daß es heute so ist, daß viele Menschen irgendetwas die Idee haben, weil der Krieg fertig ist, könne man bei uns in der Schweiz wieder zum „normalen“ Vorriegsleben zurückkehren, sechs Spiegeleier essen, Festessen geben, unbedingt zwei neue Sommerkleider, minimum einen neuen Hut, neue Leberzige über die „Salon“-Möbel usw. wieder haben, und bedenken nicht, daß auf an unseren Landesgrenzen nicht nur keine abgeforderte oder ein wenig zerfetzte Salonmöbel existieren, sondern keine Häuser, keine Betten, keine Wäsche, keine Schuhe, keine Kleider und daß es nicht um die Frage geht, ob man ein sechs Spiegeleier, zwei oder drei Gänge essen wolle, sondern

Im Spiegel des Alters

Roman von Lisa Wenger

Margalen-Verlag, Conzett & Huber, Zürich

Nachdruck verboten
Das Fräulein Lydia aber sagte: „Wollen wir nicht lieber ehrlich sein gegeneinander? Ach weiß ich, warum er meint, soll ich tun, als würde ich es nicht? Daß ich ihn meinen.“ Doch übermannte Alfons der Augenblick. Er konnte sich nicht fassen, schüttelte des Fräuleins Hand und ließ hinaus. Man sah ihn über die Straße rennen und die Türe aufschlagen und darauf in seiner Dachstube die Fensterläden aufheben, daß es in dem engen Raum hell und sonnig wurde. Schweigend saßen die drei Frauenzimmer am Teetisch.

„Wir sind dir ja dankbar“, sagte die ältere Schwester, „Niemand hat ihn je bei sich haben wollen...“
„Und niemand hat nach ihm gefragt, wenn wir Gäste hätten“, sagte die jüngere. „Wir begreifen es ja, aber du... du hast doch an seine arme Seele gedacht.“
„Ich habe gedacht daß er nun genug gelitten habe, und daß es für uns an der Zeit ist, ihm zu verzeihen“, sagte das Fräulein Lydia. „Und noch an etwas dachte ich. Daran dachte ich, daß ich als Schulmädchen in einem Zudeckergerüst einen kleinen Knaben trage. Es ist nicht das Beste, ich weiß es. Das kleine Mädchen ist nicht in einem so niedrigen Stiefel, trägt umspannen, wie das andere. Aber es trägt bei-

des denselben Namen. Und ich habe genau gemerkt, daß es dieselben Augen seien.“

„Ja, er hat gebüßt“, der Alfons“, sagte eine der Schwestern. „Und das Herz im Verbe hat mir oftmals geklopft vor Leid, wenn ich ihn in seiner Stube sitzen hörte.“ Sie standen auf und nahmen Abschied. Sie schauten Lydia herzlich in die Augen und drückten ihr beide Hände. Dagegen fiel ihnen Alfons — was er sich seit seiner Zuchthauszeit nie erlaubt — um den Hals: „Es hat mich jemand eingeladen, es hat mich jemand zum Tee eingeladen.“ Er war den ganzen Abend erregt, sprach viel und sprang von einem Thema zum andern. Sein Regentopf glühte, seine Hände waren heiß. Er war so unruhig wie immer, aber sein Gesicht war nicht mehr das Gesicht mit dem schänen Blick und dem bedrückten Ausdruck, das Gesicht war aufgegangen, wie eine Pflanze ausgetriebe und sich entfaltet, wenn milde Regen fällt.

Alfons wurde eine Stelle angeboten. Er nahm sie an. Das Fräulein Lydia von gegenüber hatte am Bau ihrer kleinen Anträge mitgeholfen. Die Schwestern mußten es. Alfons mußte es nicht. Er glaubte, sie mußte habe ihn nötig. Er ermahnte in ihm ein gelinder Vater, der ihn den Kopf heben ließ. Er ermahnte eine sicheres Hoffnung, daß er sich doch vielleicht wieder zu den wichtigsten und unbesorgten Menschen hinaufarbeiten dürfe. In seinen Augen war der Abend und weißt einem Zuchthäuser und allen andern so unendlich groß, daß schon ein Wunder geschehen mußte, um ihn zu überbrücken, so ein Wunder, wie die Einbildung zum Tee eines gewissen.
Das Wunder ereignete sich. Das Fräulein Lydia

von gegenüber wartete zwei Jahre lang, nachdem Alfons die ihm gebotene Stellung angenommen, um sich eine neue Meinung von ihm zu bilden. Sie erfuhr, daß er Bürgerin gelidigen, daß er arbeite, daß sein Geschäftsbetrieb nichts über ihn zu klagen habe. Sie beobachtete ihn von morgens bis abends. Sie erfuhr, ohne je zu fragen, von den Schwestern, was sie wissen mußte. Sie befragte Alfons selbst, schweigend, wenn er gegenüber an ihrem runden Teetisch saß, und er, durch die Atmosphäre der Wahrhaftigkeit, die über ihr plante, ermuntert, ihr sein Leben, seine Irrwege, seine Sünden, seine Schwäche darbot. Sie sah, daß nicht alles Schatten war und Dunkelheit. Sie erkannte seine Hilfsbereitschaft, sah seinen Wunsch und Willen, sich zu halten, merkte auf seine Dankbarkeit, erkannte Anhänglichkeit und endliche Bescheidenheit. Sie wußte, daß Vertrauen in den andern Kraft schenkt und lagte sich, daß es nicht genügt, über das zu reden, was jedem Menschen geboten ist, nämlich seinen Nächsten zu lieben als sich selbst, sondern daß es gelte, diesem Wort nachzuleben. Und da sie nun einmal begonnen hatte, diese arme Seele aus dem Fegfeuer zu erlösen, so tat sie es ganz und fragte den Alfons eines Tages, ob er Lust hätte, in ihrem Hause mit ihr zu wohnen und fügte, aus Artigkeit und weiblicher Zurückhaltung und auch um Rührung und Glückseligkeit nicht aufkommen zu lassen, rasch hinzu, daß das Haus schuldentfrei sei und von keinerlei Hypotheken belastet.

Es ist wohl kaum möglich, jemand eine größere Überbrückung zu bereiten, als die in jenem Abend den beiden Schwestern zugebracht wurde, als das Fräulein Lydia und Alfons zur Türe herankamen. Sie brauch-

ten wenig Worte zu machen. Viele Tränen stießen, viele Umarmungen zeugten von großem Glück und tiefer Erlösung und viele heiße Hände drückten dankbar den eigenen und geliebten Frau, die den Ausgesprochenen auf einen anhängigen und festen Boden zu stellen gedachte, dadurch, daß sie ihn zu ihrem Namen machte und ihn unter den Schirm ihrer Laubhaftigkeit und Ehrbarkeit nahm.

Die beiden feierten mit den Schwestern eine winzige und warmherzige Hochzeit. Sie begann eine schöne Zeit für Frau Lydia, da sie dabei sein und zusehen durfte, wie eine Pflanze, die faulend am Gartenecken gelegen, sich zu regen beugte, zu schämen, wie Knospen und Blätter und Zweige treiben, wie sie wieder Wurzeln faßt und stark wird. Und es war sehr, sehr erfreulich für Lydia, zu merken, daß neben ihr ein neuer Mensch in der Sonne ihres Vertrauens wuchs und sich behnte, wie nicht nur seine Stimme, auch sein Äußeres sich wandelte, den Ausdruck änderte; ja es erreichte, daß sie seine Regentropfen, seine Wohlgebar und Nase überließ, und sich endlich in Augen spiegeln durfte, die von Dankbarkeit und dem erregenden Bewußtsein, erfüllt zu sein, leuchteten.

Nach einem Jahr feierte das Paar seine Hochzeit zum zweiten Male und diesmal luden sie alle Freunde Lydias, alle Verwandten Alfons' dazu ein. Jeden, der kommen wollte, und den die Reugierde trieb, sich mit seinen eigenen Augen zu überzeugen, daß das, was man erzählt hatte, wahr sei: daß Alfons und Lydia zufrieden und in Liebe verbunden zusammen lebten.

Als sich der Saal gefüllt hatte und die buntefarbige, mit Blumen geschmückte Tafel besetzt war, als

den, die Schuld nach sich selbst, nach Leese und nach dem Gang der Dinge, (D. Kinnolaterale und Silber) Marie hatte einen Freund, der sie mit belagerten... (Text continues with a story about a woman named Marie and her relationships)

Wir aber meinen, daß die schwere Erkenntnis, ob hier rationale oder irrationale Beweggründe vorliegen, durch die bekanntermaßen unzulängliche, aber intuitive Weisheit der Frau vernünftig gemacht werden könnte...

Gin Jubiläum im Appenzellerland

Der Bund für Frauenbestrebungen in Herisau wird ein Jahr alt. In diesem Jahr ist die Gründung dieses Bundes...

Man hört aber und Frauenbewegungen, die die Verbindung mit der Bildung einer Kommission für Frauenbildung und zur Aufführung des Frauenstimmrechts ins Leben gerufen haben...

Über die Stimmungswelle zugunsten des Frauenstimmrechts vertritt die Frau in der Jugend gegründete Frauenvereine...

Die lebendige und initiale Anteilnahme an der Sache hat sich jedoch nicht in diesem alleinigen Zwecke...

Als bereitwillige, den Ideen und Aufgaben der Gegenwart gegenüber aufgeschlossene Arbeitsgemeinschaft...

Am 2. und 9. Mai spricht über: Die Pflichten der Frau. Dr. Emilie Rothbart, Winterthur.

Am 16. und 23. Mai spricht über: Was die Hausfrau und Mutter für das öffentliche Leben leisten. Emilie Widmer-Beyer, Zürich.

Am 6. und 13. Juli spricht über: Die Tätigkeit der Frau im sozialen Bereich. Dr. Emma Steiger, Zürich.

Am 20. und 27. Juni spricht über: Der Beitrag der Frau in der Volkswirtschaft. Dr. Hulda Kautzsch-Bander.

Am 4. und 11. Juli spricht über: Die Frau und die Politik. Margrit Willfahrt-Dübli.

Jeder Ausruf über eine Ausdrucksweise angeklagt! Zürich. Bycneclub. Samstag, 28. Montag, 15. April, 17 Uhr: Funktionäre, Vortragsveranstaltung...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

ber verschiedenen bekannten Hilfs- und Sammelaktionen. Am Markstein dieses 25. Geburtstages darf man freudig glauben, daß dieser Bund für Frauenbestrebungen als...

Erziehung und Seelische Hygiene

L. W. B. er, Basel

Obwohl seit den Tagen Pestalozzis die Frage nach einer sinnvolleren Gestaltung der Erziehung des öfteren diskutiert wird, erscheint ihr gegenwärtiger Stand noch weitgehend unbefriedigend...

Die besten Erzieher in Medizin und Psychologie, im Verein mit Pädagogen aller Länder, bemühen sich um die Bewältigung des Problems: Erziehung des Kindes und Jugendlichen...

Selbstverständlich ist, daß die Erziehung des Kindes, als den natürlichen Erzieher, klar zu machen, wie man mit allergrößter Geduld, traditionellen Begriffen wie z. B. 'Autorität' und 'Unterordnung' kein positives Ziel zu erreichen imstande ist...

Das sich jeder Mensch nicht in erster Linie aus sich allein heraus formt, sondern an Vorbildern und Umwelt, stellt sich die Frage der Erzieher nicht nur vom Kinde, sondern weit mehr noch vom Erzieher selbst aus...

Nicht nur Charakter, Veranlagung, Verhaltensweise des Kindes entscheiden darüber, was aus ihm wird, sondern ebenso Charakter, Veranlagung und Verhalten der Erziehenden...

Im dem 1945 erschienenen Buch: 'Zwang und Freiheit in der Erziehung' von Prof. Dr. med. Heinrich Meng wird diese Fragestellung an Hand von Beispielen eingehend und klar aufgezeigt...

Die Verlagsfirma Hans Huber, Bern, 1945. Verlag Schwabe, Basel.

dem 'Bunde' zu wünschen, daß er seiner Gründungs-idee stets treu bleibe und weiter den Weg der Mitarbeit am Gemeinwohl der Frau im Staate führt...

Das Unbewusste und seine Wirkung auf die Menschen

Nach der Meinung des genialen Arztes Sigmund Freud nehmen seine Entdeckung des 'Unbewussten' in der menschlichen Seele heute als unüberwindliche Grundlage jeder seelenkundlichen Betrachtung und Unterordnung an...

Das sich jeder Mensch nicht in erster Linie aus sich allein heraus formt, sondern an Vorbildern und Umwelt, stellt sich die Frage der Erzieher nicht nur vom Kinde, sondern weit mehr noch vom Erzieher selbst aus...

Nicht nur Charakter, Veranlagung, Verhaltensweise des Kindes entscheiden darüber, was aus ihm wird, sondern ebenso Charakter, Veranlagung und Verhalten der Erziehenden...

Im dem 1945 erschienenen Buch: 'Zwang und Freiheit in der Erziehung' von Prof. Dr. med. Heinrich Meng wird diese Fragestellung an Hand von Beispielen eingehend und klar aufgezeigt...

Die Verlagsfirma Hans Huber, Bern, 1945. Verlag Schwabe, Basel.

Das sich jeder Mensch nicht in erster Linie aus sich allein heraus formt, sondern an Vorbildern und Umwelt, stellt sich die Frage der Erzieher nicht nur vom Kinde, sondern weit mehr noch vom Erzieher selbst aus...

Nicht nur Charakter, Veranlagung, Verhaltensweise des Kindes entscheiden darüber, was aus ihm wird, sondern ebenso Charakter, Veranlagung und Verhalten der Erziehenden...

Im dem 1945 erschienenen Buch: 'Zwang und Freiheit in der Erziehung' von Prof. Dr. med. Heinrich Meng wird diese Fragestellung an Hand von Beispielen eingehend und klar aufgezeigt...

Die Verlagsfirma Hans Huber, Bern, 1945. Verlag Schwabe, Basel.

Das sich jeder Mensch nicht in erster Linie aus sich allein heraus formt, sondern an Vorbildern und Umwelt, stellt sich die Frage der Erzieher nicht nur vom Kinde, sondern weit mehr noch vom Erzieher selbst aus...

Nicht nur Charakter, Veranlagung, Verhaltensweise des Kindes entscheiden darüber, was aus ihm wird, sondern ebenso Charakter, Veranlagung und Verhalten der Erziehenden...

Im dem 1945 erschienenen Buch: 'Zwang und Freiheit in der Erziehung' von Prof. Dr. med. Heinrich Meng wird diese Fragestellung an Hand von Beispielen eingehend und klar aufgezeigt...

Die Verlagsfirma Hans Huber, Bern, 1945. Verlag Schwabe, Basel.

Das sich jeder Mensch nicht in erster Linie aus sich allein heraus formt, sondern an Vorbildern und Umwelt, stellt sich die Frage der Erzieher nicht nur vom Kinde, sondern weit mehr noch vom Erzieher selbst aus...

darf es der Hilfe des erfahrenen Psychologen oder Psychohygienikers, um hier später, fernwirkende Schäden zu vermeiden. Diese Vorbeugungsmaßnahmen könnten sich als eines der wichtigsten Elemente erweisen, der zukünftigen Menschheit zu einer wirklichen Freiheit zu verhelfen.

Eine Resolution

Die in Oten am 24. März abgehaltene Jahresversammlung der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit hat nach Referat und Ratifizierung von Dr. Hugo Kramer (Genf) und Pirrerer Max Gerber (Zürich) folgende einstimmig beschlossene...

Erfreuliches von Pro Infirmis

Der neue Jahresbericht Pro Infirmis erwähnt einige erfreuliche Tatsachen: Der Reingewinn der Kartenspende stieg in den letzten Jahren...

Die erste Gesamtsitzung über die Tätigkeit wurde 1940 gehalten. Ueber die Jahre 1941 bis 1945 enthält der Anhang eine kurze Zusammenfassung.

Mittellungen. Das Schweizerische Antimonopolgesetz hat das Frauenstimmrecht nicht am 30. März in Bern unter dem Präsidium von Fr. Dr. A. Dürig eine Sitzung ab...

Zur Finanzierung der großen Propagandaarbeit sind die Vorarbeiten zur Herausgabe einer schönen Kartenfestschrift mit Bildern von Anter unter dem Motto: Die helfende Frau beendet, und die Herausgabe der 30000 Serien dieser Karten stellt bevor...

Beim Ausrufen über eine Ausdrucksweise angeklagt! Zürich. Bycneclub. Samstag, 28. Montag, 15. April, 17 Uhr: Funktionäre, Vortragsveranstaltung...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...

Radioabendungen für die Frauen. Unter dem Motto: 'Stille Größe' spricht Dr. Charlotte von Dach Mittwoch, den 17. April, um 17.45 Uhr...



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEFON 32 44 61

KOCH-KURS

Beginn
4. Juni 1946
vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

Ihre PELZSACHEN

sind in meinen Spezial-Aufbewahrungsräumen gegen Motten, Diebstahl und Feuer versichert und werden einer periodischen Kontrolle und sorgsamster Pflege unterzogen.

Maria Inderbitzin
FOURURES

Zürich 1, Stadelhoferstr. 26, Telefon 32 57 37

Mercerie Fanny Meyer

Poststraße 8 Zürich 1

empfehlen

Strümpfe, Damen- und Herren-Wäsche
Blusen nach Maß



Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen seine angeschlossenen Schulen zur beruflichen Ausbildung in Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege.

- Aarau:** Kinderspiel mit Kinderypferinnenschule
 - Basel:** Frauentheil mit Kinderspiel und Säuglingsheim
 - Bern:** Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
 - St. Gallen:** Ostschweiz. Säuglingspiel, Volkshausstrasse
 - Zürich:** Kinderypferinnenschule der Hölzliesschall Tempelacker
 - Zürich:** Pflegerinnenschule zu Riribäumen
 - Zürich:** Schwetz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus
 - Zürich:** Mütter- und Säuglingsheim Inselhof
 - Zürich:** Frauentheil Fautona
 - Les Brenets:** Pouponnière Henschelstele
- Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

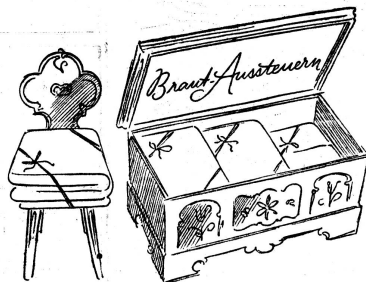
Spezialitäten in Fleisch- und Würstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützenstrasse 7
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telefon 27 48 88

Für Bettzeug

würde ich heute nur noch zu Albrecht-Schläpfer gehen, denn er bedient einen reell. (So lautet eines von vielen Urteilen, die anlässlich einer Konsumentenbefragung über unsere Firma geäußert wurden.)



Albrecht-Schläpfer

ZÜRICH AM LINTHESCHERPLATZ
Verlangen Sie bitte Offerten und Muster.

Hans Füh
das Spezialgeschäft der Hausfrau

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29

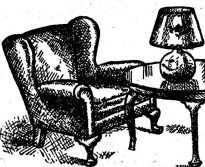
Nur gute Waren —
aus der Bäckerei GANZ in Winterthur



Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

Babyhaus Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünstereplatz Tel. 23 50 20



Spezialverkleidung für gediegene Polstermöbel Vorhänge gute Bettinhalte aparte und vornehiliche Stoffauswahl

G. Luginbühl
Innendekoration
Rämistr. 38, b. Plauen
ZÜRICH
Telefon 32 78 26

Reizende neue Wäsche Garnituren aus dem eigenen Atelier



MÜLLER
ZÜRICH

Sommerau



die moderne elektrische Uhr

Vielartige, gediegene, garantiert ganggenaue Modelle von Fr. 33.75 bis 165.— für Heim, Büro, Ladengeschäfte, Gasthäuser usw. Ein vielbegehrtes

Oster-Geschenk

da keine Montage, keine Wartung, kein Aufziehen nötig ist. Taschenlampen-Batterie genügt für einjährige Gangdauer. Verlangen Sie Grafikatalog EB

J.F. Pfeiffer
A. G.
ZÜRICH, LOWENSTRASSE 61, TEL. 25 16 60

MEYER-BUCK

Zürich, Schiffände-Kirchgasse

Porzellan
Kristall
Keramik



Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY

allein

Zürich 1 Rindmerkt 7
Gagr. 1848 - Tel. 32 22 87



Heute

wie vor 10 Jahren stellt sich die

Zürcher Mittelschule Athenaeum

in den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretärinnenschule

Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8

Neumünsterallee 1 - Telefon 32 06 81 / 24 75 85



Der heimelige Teoraum
Marktgasse 18
Bühnenstrasse
V. KERN, 1946
Zürich

Das Vertrauenshaus für

BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern A6., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Geschenke, die Freude bereiten

Hans-Rudolf Balmer-Basilus DAS GLÜCKSRAD

Erzählungen. Geb. Fr. 6.90

Diese Erzählungen sind sechzehn einer anderen Welt entnommen. Der Autor führt seine Gestalten in einem jener Augenblicke des Lebens vor, in denen eine entscheidende Wendung erfolgt, wo eben das Rad der Geschichte einen Ruck vorwärts geht, wo Wunderbares und Alltägliches ineinandergreifen.

Regina Ullmann MADONNA AUF GLAS

Erzählungen. Geb. Fr. 7.50

Gern folgen wir der sanften Beschwörung der milden Zauberin, die uns Geschenk um Geschenk heranzieht, wie aus einem tiefen, alten Brunnen. Wer ausser Regina Ullmann vermag heute noch so voller Ruhe zu erzählen, so weise und still, wie es noch Tolstoi in seinen Volkserzählungen konnte.

Benziger Verlag, Einstedeln/Zürich - In jeder Buchhandlung

Maurice Zermatten CHRISTINE

Roman. Geb. Fr. 9.80

Die Geschichte einer Frau, die in ihrer fraglosen Tugend die Krone des Lebens gewinnt, ihr ganzes Leben dem Kind dessen widmet, das sie einst geliebt, von dem sie aber getrennt wurde. Gegen Feindschaft und Erpresserium erkämpft sich Christine ihren Weg und erfüllt die Lebensaufgabe, die ihr zugewiesen ist, mit letzter Hingabe.

(Der Bund)

Ursula Williams DAS RÖSSLEIN HÜ

Für 8-12jährige. 13.-17. Tausend
Illustriert. Geb. Fr. 6.50

Die zweite Auflage von 12 000 Stück dieses entzückenden Kinderbuches ist ausverkauft, und wer in seinem Umkreis mit Kindern zu tun hat, wird dieses reizende Buch zur Hand nehmen, sei es, dass er den Kleinen daraus vorliest, sei es, dass er sie selbst in die Lektüre versinken lässt.

(Thurgauer Zeitung)